

Das Clemens-Maria-Kinderheim legt
das Fundament für ein gern gelebtes Leben

Ein guter Ort zum Lernen, Spielen und Erwachsenwerden



Das Clemens-Maria-Kinderheim bietet Plätze zum Leben, Lernen, Spielen, Erwachsenwerden, Heranreifen. Kinder und Jugendliche bekommen dort trotz schwieriger Ausgangslage die Möglichkeit, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen, Krisen zu bewältigen, Berufe zu erlernen und selbst eine eigene Familie aufzubauen. Dabei geht das „CleMaKi“ immer wieder auch unkonventionelle Wege. Stets orientiert an den Bedürfnissen der Jüngsten.

— Familie kann ein starker Rückhalt sein, der Menschen Kraft und Stabilität für ihr Leben gibt. Familie zu leben, das kann aber auch schwierig und anstrengend sein. Nicht immer gelingt es, Familienbeziehungen so zu gestalten, dass sie Geborgenheit und Sicherheit geben. Das erleben die rund 130 Mitarbeitenden des Clemens-Maria-Kinderheims in Putzbrunn Tag für Tag. Wenn eine Erziehungsberatung nicht den erhofften Ausgang nimmt, die psychische Erkrankung oder Drogensucht der Eltern nicht mit Erfolg behandelt werden kann, ist die Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e. V. (KJF) für die Kinder oft der letzte Anker und gleichzeitig die Chance für einen Neubeginn.

Denn das CleMaKi stellt seit mehr als 100 Jahren für Kinder in extremen Lebenssituationen Bausteine bereit, die wieder Stabilität in ihr Leben bringen, wenn Eltern ihre Aufgaben nicht wahrnehmen können oder wollen. Das CleMaKi bietet Plätze zum Leben, Lernen, Spielen, Erwachsenwerden, Heranreifen. Sozialpädagogen, Psychologen, Erzieher oder Heilpädagogen – sie alle nehmen Kinder und Jugendliche mit ihren Besonderheiten an, sind verlässliche Ansprechpartner, vermitteln positive Erfahrungen oder helfen bei der Bewältigung negativer Erlebnisse. Stück für Stück legen sie gemeinsam das Fundament für ein gutes und gern gelebtes Leben.

Wie steinig und schwer dieser Weg oft sein kann, weiß Heike Schecher. Die ausgebildete Erzieherin, Sozialpädagogin und Familientherapeutin leitet die CleMaKi-Inobhutnahme. In diese familienähnlichen Gruppen werden Kinder und Jugendliche im

Alter von 3 bis 13 Jahren aufgenommen, die sich in akuten Notsituationen befinden. Die Gründe sind vielfältig: In die Inobhutnahme kommen Kinder, wenn die Eltern Drogen konsumieren, oft alkoholisiert sind oder wenn es zu schwerer Gewalt in der Familie kommt. Aber auch wenn eine alleinerziehende Mutter ins Krankenhaus muss und sich niemand sonst um ihr Kind kümmern kann, bleibt manchmal übergangsweise nur dieser eine Weg. Betreut werden sie dort von einem Team aus



»Oft ist diese Maßnahme eine Chance und durch die kurzfristige Inobhutnahme werden die Eltern wachgerüttelt.«

Heike Schecher, ausgebildete Erzieherin, Sozialpädagogin und Familientherapeutin, Leiterin der CleMaKi-Inobhutnahme



»Die besondere Herausforderung für unsere Arbeit liegt darin, dass die Kinder und Jugendlichen zu Hause keine sichere Bindung erfahren haben.«

Manuel Schmelzer, Psychologe

Sozial- und Heilpädagogen, Erziehern, Erziehungswissenschaftlern, Kinderpflegern und Psychologen. „Die meisten Kinder kommen über das Jugendamt zu uns“, sagt Heike Schecher. „Davor ist vielleicht im Kindergarten oder in der Schule aufgefallen, dass das Kind vernachlässigt gewirkt hat. Oder das Kind hat selbst berichtet, dass es zu Hause geschlagen wird und deshalb Angst hat.“ Oberste Priorität hat bei alledem immer eines: das Kind möglichst schnell wieder in die familiäre Struktur zu integrieren. Heike Schecher betont: „Oft ist diese Maßnahme eine Chance und durch die kurzfristige Inobhutnahme werden die Eltern wacherüttelt.“

Gelingt dies nicht, stehen im CleMaKi 130 Plätze in heilpädagogischen, intensivpädagogischen und heilpädagogisch-integrativen Wohngruppen auf dem weitläufigen Gelände in Putzbrunn oder in Außenwohngruppen für einen dauerhaften Aufenthalt zur Verfügung. Der Heimaufenthalt endet dann entweder mit der Rückführung in die Familie, meist jedoch mit der Verselbstständigung. „Die Kinder und Jugendlichen lernen in familienähnlichen Wohngruppen soziale Verhaltensweisen und erleben Gemeinschaft“, unterstreicht Sabine Kotrel-Vogel, die das Clemens-Maria-Kinderheim seit 2007 leitet. „Sie brauchen das Gefühl des Angenommenseins und der Sicherheit und sie brauchen Perspektiven für ihre weitere Entwicklung.“

Wie wichtig dies ist, hebt Psychologe Manuel Schmelzer hervor, der den psychologischen Fachdienst des Clemens-Maria-Kinderheims leitet: „Die besondere Herausforderung für unsere Arbeit liegt darin, dass die Kinder und Jugendlichen zu Hause keine sichere Bindung erfahren haben.“ Im CleMaKi gehen sie dann bis zum Äußersten, um zu testen, inwiefern dieses neue, unbekanntes Gefühl auch wirklich Bestand hat. Schlägt man mich wirklich nicht, egal was ich tue? „Die Mitarbeitenden stehen dabei immer im Spannungsfeld, sich einerseits durch eine professionelle Distanz selbst zu schützen und andererseits dennoch ausreichend Nähe zu geben.“

Im CleMaKi gelingt genau das. Die Kinder und Jugendlichen können sich darauf verlassen, dass jemand für sie da ist, jemand auf sie schaut, jemand sie begleitet und ihnen etwas zutraut. Ganz im Sinne des Namenspatrons Clemens Maria Hofbauer. Dieser ist bekannt für sein soziales Engagement. Er baute Schulen und Waisenhäuser, kümmerte sich um die sozialen und seelischen Nöte der Menschen. Das CleMaKi, es ist insbesondere auch Ausdruck des Selbstverständnisses der Erzdiözese München und Freising, an der Seite der Menschen zu stehen, vor allem an der Seite der Schwächsten, zu denen diese Kinder und Jugendlichen gehören.

Damit sich dies ändert und sie trotz ihrer schwierigen Ausgangslage befähigt werden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, Krisen zu bewältigen, Berufe zu erlernen und sich eine eigene Familie aufzubauen, werden die Angebote im Bereich Heilpädagogik und Inobhutnahme ergänzt durch vielfältige Freizeitmöglichkeiten. Fußball gehört genauso dazu wie Yoga, Schwimmen, Klettern, das Singen im Chor, Theatergruppen und Ferienfreizeiten. „Die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen, müssen erst einmal herausfinden, was ihre Neigungen sind und worin sie glänzen können“, sagt Sabine Kotrel-Vogel. Haben sie dies mithilfe der internen Angebote getan, gelingt meist auch der nächste Schritt, die Anmeldung im Verein um die Ecke. Der ganzheitliche Integrationsgedanke, er reicht bei Sabine Kotrel-Vogel tief in den CleMaKi-Alltag hinein. Sie betont: „Wir bieten deshalb auch Stimmbildung an.“

CHRISTLICHE GRUNDHALTUNG ALS FUNDAMENT

Das Clemens-Maria-Kinderheim ist eine Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft. Seine Anfänge hatte es 1916, als die sechs Jahre zuvor gegründete Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising ein Kinderheim übernahm, das zunächst in einer Privatwohnung in der Kapuzinerstraße 35 in München von zwei Drittordensschwestern betrieben wurde. Im Heim herrschte schon bald akute Raumnot. Deshalb zog es 1918 aus der Kapuzinerstraße in die Perlacher Straße nach München-Giesing um. Dort fanden 40 Kinder Platz. Ab dem 1. April 1918 wirkten Erlenbader Franziskanerinnen im Haus. 1975 erfolgte der bis dato letzte Umzug mit 140 Kindern in den

Neubau in Putzbrunn, dem heutigen Standort des CleMaKi. Seit 2007 ist Sabine Kotrel-Vogel die erste weltliche Leiterin des CleMaKi. Die Ordensschwestern zogen sich bis 2015 zurück. Insgesamt 114 Erlenbader Franziskanerinnen deckten im Lauf der Zeit im CleMaKi fast alles im pädagogischen, wirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Bereich ab. Heute sind die Mitarbeitenden „Zivilisten“. Aber die entschiedene christliche Grundhaltung ist geblieben: Alle Mitarbeitenden handeln bewusst aus christlicher Verantwortung. Sie sind davon überzeugt, dass für Gott jeder Mensch einzigartig ist und dass es tatsächlich auf jeden einzelnen Menschen ankommt.

»Wir dürfen
keines
dieser Kinder
verlieren.«

Sabine Kotrel-Vogel, Einrichtungsleiterin des Clemens-Maria-Kinderheims



Bild links — Kinder und Ordensfrauen spielen im Clemens-Maria-Kinderheim, am ehemaligen Standort in Giesing.

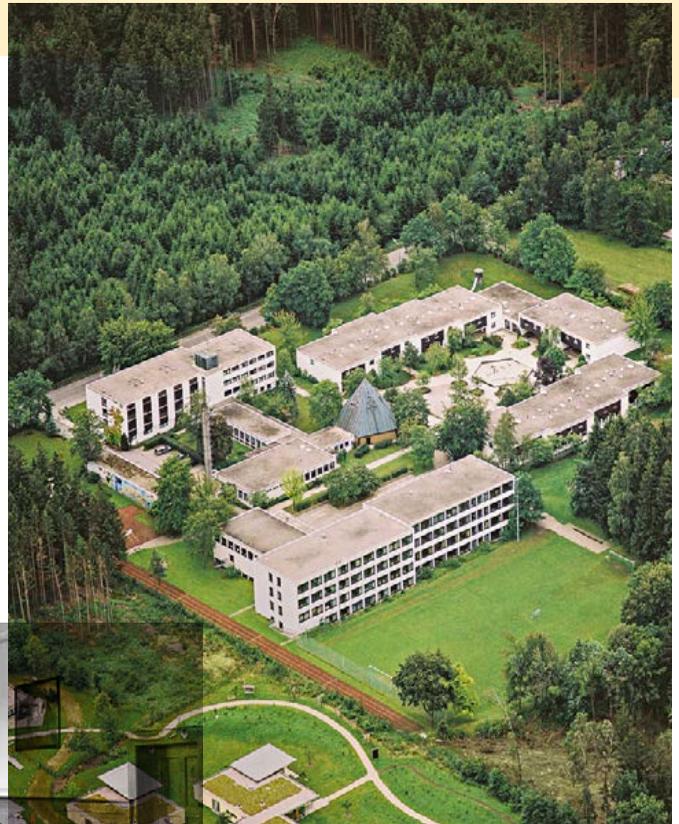


Bild oben — Luftbild des heutigen Clemens-Maria-Kinderheims in Putzbrunn.

Denn meine Stimme habe ich als Instrument immer bei mir. Außerdem gibt es überall Chöre und die Kinder und Jugendlichen haben damit später sofort einen sozialen Anker, wenn sie nicht mehr bei uns wohnen.“ Genauso wichtig für eine gelingende Integration ist es in den Augen der CleMaKi-Leiterin, kulturelle Hemmschwellen abzubauen: „Sie sollen die Oper oder das Theater nicht als einen unerreichbaren und elitären Ort begreifen, sondern später gerne dorthin gehen.“

Sabine Kotrel-Vogel verfolgt mit alledem ein Ziel: „Ich möchte, dass die Kinder und Jugendlichen einen guten Weg gehen und auf gesunden Beinen stehen. Für uns ist es aber genauso wichtig, dass sie starke, eigenständige Persönlichkeiten werden, die für sich immer wieder positive Perspektiven entdecken und umsetzen.“ Dabei geht das CleMaKi immer wieder auch unkonventionelle Wege und ist bemüht, nicht nur die aktuellen Standards einzuhalten, sondern vorauszudenken. Stets orientiert an dem, was Kinder und Jugendliche brauchen. Das jüngste Beispiel: In der zum CleMaKi gehörenden Clemens-Maria-Hofbauer-Schule wurde eine Stütz- und Förderklasse eingerichtet, in der sich Schule und



»Ich möchte, dass die Kinder und Jugendlichen einen guten Weg gehen und auf gesunden Beinen stehen.«

Sabine Kotrel-Vogel, Einrichtungsleiterin des Clemens-Maria-Kinderheims

Jugendhilfe auf Augenhöhe begegnen. „Dieses Angebot eröffnet dank der intensiven Zusammenarbeit von Lehrern und Sozialpädagogen auch Schülern, die als unbeschulbar gelten, eine letzte Möglichkeit, um in das reguläre Schulsystem reintegriert zu werden“, sagt Sabine Kotrel-Vogel. Dieses Ziel, die erfolgreiche Rückführung an die Regelschule, steht über allen Bemühungen der Clemens-Maria-Hofbauer-Schule.

Das dem CleMaKi angeschlossene Förderzentrum bietet Schülerinnen und Schülern mit emotionalen und sozialen Problemen, einem mangelnden Selbstwertgefühl, schulischen Leistungsproblemen oder Konzentrations- und Aufmerksamkeitsproblemen Hilfe und Unterstützung. Selbes gilt für die Heilpädagogische Tagesstätte des CleMaKi. Sie bietet Mädchen und Jungen im Grundschulalter, die aufgrund psychosozialer bzw. schulischer Defizite einer besonderen pädagogischen Betreuung bedürfen, ab Unterrichtsende bis zum Abend eine qualifizierte Begleitung sowohl bei der Hausaufgaben erledigung als auch im Freizeitbereich.

Das CleMaKi-Konzept der vielen aufeinander aufbauenden Bausteine schätzt auch das Jugendamt der Stadt München. „Wir sind sehr gut integriert in unsere direkte Nachbarschaft“, sagt Sabine Kotrel-Vogel. „Unsere Kinder und Jugendlichen besuchen größtenteils umliegende Regelschulen, angefangen von der Grund- und Hauptschule bis hin zu Realschule und Gymnasium.“ Und auch im Putzbrunner Gemeinderat sind die CleMaKis bekannte Gesichter. Denn die Kinder und Jugendlichen, die im Clemens-Maria-Kinderheim leben, haben ein demokratisch gewähltes Vertretungsgremium, das ihren Anliegen eine Stimme verleiht.

Diese Rätinnen und Räte besprechen dabei nicht nur die Belange der Einrichtung sowie Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Gruppen, für die sie zuständig sind. Mit Besuchen, wie dem im Gemeinderat, im Land- und sogar Bundestag, erleben sie hautnah, wie Demokratie und Beteiligung funktionieren. „Uns ist es wichtig, dass politische Bildung



»Unsere Kinder und Jugendlichen suchen förmlich nach spirituellen Anknüpfungspunkten.«

Magdalena Forstner, Erzieherin und Leiterin des Arbeitskreises „Spiritualität“

zur Selbstverständlichkeit gehört“, betont Sabine Kotrel-Vogel. „Menschen, die als Kind schon ihren Vertreter wählen konnten, gehen vielleicht auch als Erwachsener eher zur Wahl und nutzen ihre demokratischen Möglichkeiten.“

Die Gemeinschaft, das Gefühl des Dazugehörens und Erlebnisse in der Gruppe sind für die Entwicklung von jungen Menschen elementar und schaffen bleibende Erinnerungen. Sie lernen, einander zu vertrauen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und mit anderen Freud und Leid zu teilen. Sie lernen im besten Sinne, aufeinander zu bauen. Stets im Fokus stehen dabei die sich wandelnden Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Denn diese spiegeln immer die Zeiten und die jeweiligen gesellschaftlichen Herausforderungen wider: Nach den Weltkriegern waren viele Waisen im CleMaKi. Mittlerweile leben auch

Kinder hier, die mit oder ohne Eltern nach Deutschland geflüchtet sind und Unterstützung brauchen.

Vertrauen und Verlässlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Wertschätzung und gegenseitiger Respekt sind die Bausteine dafür. In der Verwirklichung dieser Werte gibt die Einrichtung eine zeitgemäße Antwort auf die gegenwärtigen Herausforderungen der Erziehungshilfe und bewahrt ihr christliches Profil unter heutigen Bedingungen. Dafür steht der neu geschaffene Arbeitskreis „Spiritualität“. „Unsere Kinder und Jugendlichen suchen förmlich nach spirituellen Anknüpfungspunkten“, unterstreicht Magdalena Forstner. Die Erzieherin leitet den Arbeitskreis. „Mit dem neuen Angebot ist das Ziel verbunden, einen Austausch zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen zu schaffen.“ So wechseln sich Koran- und Bibelstunde, Christmette, orthodoxes Weihnachtsfest und Bayram ab.

„Wir erleben immer wieder, wie viel Zusammenhalt über den Glauben möglich ist“, betont Sabine Kotrel-Vogel. „Es ist also nicht nur so, dass die Kinder und Jugendlichen, die im CleMaKi leben, hier Lebensbausteine finden, was sicherlich der Fall ist. Sondern sie selbst werden durch ihr Leben zum Baustein für die Gesellschaft und die gesamte Menschheit.“ Auch dann, wenn Familie kein starker Rückhalt ist. „Wir dürfen keines dieser Kinder verlieren.“ Das Ringen um Wege und Lösungen, die Kinder und Jugendlichen in die Gesellschaft zu integrieren, das ist der Motor, der die rund 130 Mitarbeitenden des Clemens-Maria-Kinderheims in Putzbrunn Tag für Tag antreibt. —

DAS CLEMAKI – EINE EINRICHTUNG DER KATHOLISCHEN JUGENDFÜRSORGE

Das CleMaKi ist eine Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e. V. (KJF). Diese ist ein kirchlich-caritativer Fachverband und gehört zur freien Wohlfahrtspflege. Der 1910 gegründete Verein entwickelte sich zu einem modernen Fachverband und anerkannten Träger der Kinder-, Jugend-,

Behinderten- und Gesundheitshilfe. In 86 stationären, teilstationären und ambulanten Einrichtungen mit pädagogischen und medizinischen Diensten beschäftigt die KJF 2.500 Mitarbeitende, die jährlich rund 13.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in psychischen, physischen und sozialen Notlagen betreuen.